

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.



Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.  
Bestellpreis in cl. Mskr. Sonntagsblatt vierteljährl.  
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen würt.  
Postanstalten u. Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkehr  
vierteljährl. 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;  
hiezuh. 15 Pfg. Bestellgeld.

Die Einrückungsgebühr  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 56.

Mittwoch, 13. Mai 1903

39. Jahrgang.

## Rundschau.

Stuttgart, 10. Mai. Generalfeldmarschall Graf Waldersee ist heute nachmittag kurz hier eingetroffen. Er wird in der nächsten Woche das württembergische (13.) Armeekorps inspizieren.

Calw, 10. Mai. In einer gestern stattgehabten Vertrauensmännerversammlung der Volkspartei wurde für den 7. Wahlkreis Hr. Kaufmann Schweichardt aus Tübingen als Reichstagskandidat aufgestellt.

Wörnersberg, 11. Mai. Der 99jährige „Hansenbauer“ Johann Georg Kalmbach wird am 18. Juli ds. Js. seinen 100jährigen Geburtstag feiern; sein ältester „Bua“ ist 73 Jahre alt. Der Hansenbauer ist der viertälteste Württemberger; er hat 17 Enkel und 18 Urenkel.

— Regierungsbaumeister Blach aus Reutlingen hat vom Reichsmarineamt eine Berufung nach Kiautschou erhalten.

Bisingen a. E., 10. Mai. Die bekannte Walzenmühle von R. Rommel, die größte Kunstmühle Württembergs, geriet Samstag abend acht Uhr in ihrem älteren Teile in Brand. Das Feuer wütete mit solcher Heftigkeit, daß dieser Teil des Betriebes vollständig zerstört wurde. Erst heute vormittag konnte dem verheerenden Elemente Halt gemacht werden. Auch auf den neueren Teil griff das Feuer gegen 2 Uhr nachts um sich, indem — wahrscheinlich durch einen Luftschacht — Funken in das Innere des Gebäudes fielen. Jedoch konnte hier einem weiteren Vordringen Einhalt getan werden, sodaß hier der Schaden ein geringer ist. In dem älteren Gebäude dagegen, wo große Vorräte an Frucht dem Elemente zum Opfer fielen, ist der Schaden ein ganz bedeutender. Der Brand wurde meilenweit in der Runde gesehen. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt, doch nimmt man an, daß das Feuer durch Warmlaufen einer Welle entstanden ist.

Schorndorf, 7. Mai. Dem zum Stadtschultheißen von hier gewählten Schultheiß Reißwanger von Geradstetten, wurde die staatliche Bestätigung versagt.

Schwend, 7. Mai. Einen originalen Handel machte kürzlich in dem benachbarten Horlachen ein Händler von hier mit einem dortigen Einwohner. Letzterer kaufte von ersterem einen Hund nach dem Gewicht und bot 1 Pfg. für das Gramm. Der 26 Pfd. schwere Hund kam auf 125 Mk. zu stehen.

Pforzheim, 5. Mai. Die Bahnhofsfrage ist jetzt ein Stück vorwärts gekommen. Die Sachverständigen haben das Menschke Projekt der Unterführung

begutachtet und für vorzüglich gefunden. Der Stadtrat hat darauf das Unterführungsprojekt gutgeheißen und geht demnächst die Vorlage an den Bürgerverschuß. Ohne Ausnahme verlangt die Bürgerschaft nunmehr die Unterführung und es ist zu hoffen, daß die Generaldirektion diesem berechtigten Verlangen entspricht.

Pforzheim, 7. Mai. Unter den hiesigen Zimmerleuten ist eine Lohnbewegung im Gange, welche die Löhne auf die Höhe von 40 Pfg. für jüngere und 45 Pfg. pro Stunde für mehr als 20-jährigen Arbeiter bringen will. Da die Meister erklärt haben, angesichts der auswärtigen Konkurrenz höhere Löhne als bisher nicht zahlen zu können, so haben Ende voriger Woche 40—50 Zimmerleute auf Sonntag gekündigt. Man glaubte jedoch in Arbeitgeberkreisen nicht, daß das Vorgehen erfolgreich sein werde, da eine ziemlich starke Reserve an Arbeitskräften vorhanden ist. Ueberdies sind die Arbeiter, die gekündigt haben, in der Minderheit, so daß der Fortgang der Arbeiten kaum gefährdet sein werde. In einem hiesigen Zimmergeschäft hat ein Teil der Arbeiter bereits die Arbeit eingestellt.

— In der letzten Sitzung der Gesellschaft für Naturkunde und Heilkunde in Dresden stellte Dr. Hänel ein 8jähriges Mädchen vor, bei dem er den durch einen Unfall verloren gegangenen Zeigefinger der linken Hand durch Ueberspaltung der zweiten Zehe ersetzte. Das Nagelglied und der größte Teil des Mittelglieds des Zeigefingers fehlten vollständig. Dr. Hänel nahm nun die Operation in der Weise vor, daß er den Fingerstumpf anfrischte, die Zehe bis auf eine Hautbrücke durchtrennte und hierauf den Knochen, die Sehnen und die Haut zusammennähte. Es wurde alsdann ein Gipsverband angelegt, der gut ertragen wurde. 16 Tage nach der Operation wurde der letzte Rest der Haut durchtrennt und es ergab sich, daß die Zehe vollkommen angeheilt war. Sie zeigte auch in der Folge keinerlei Kreislaufstörungen. Die Gebrauchsfähigkeit des Fingers wurde gut, allerdings blieb die Beweglichkeit des Endgelenkes gering. Die Nervenleitung war dagegen vollständig hergestellt. Berührung, Druck, Stich, Temperaturunterschied wurden deutlich empfunden. Die Operation ist ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der modernen Chirurgie.

Breslau, 9. Mai. Als Nachfolger des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen im Kommando des 6. Armeekorps kommt in erster Linie der Kommandeur der 26. Division, Generallieutenant Herzog Albrecht von Württemberg in Betracht.

— Eine Reihe von wichtigen Änderungen der deutschen Postordnung hat der Staatssekretär des Reichspostamts in Vertretung des Reichskanzlers erlassen: Zu dem Abschnitt über die unbedingt zugelassenen Gegenstände bei der Beförderung durch die Post wird in Bezug auf Handfeuerwaffen bestimmt, daß die dafür bestimmten Zündhütchen, Zündspiegel und Patronen dann zulässig sind, wenn sie in Kisten oder Fässern von innen und von außen fest verpackt und als solche sowohl auf der Postpaketadresse als auch auf der Sendung selbst bezeichnet sind. Die Patronen müssen für Zentralfeuer bestimmt und außerdem derart beschaffen sein, daß weder ein Ablösen der Kugel oder ein Herausfallen der Schrote, noch ein Ausstreuen des Pulvers stattfinden kann. Papppatronen müssen eine Wandstärke von mindestens 0,7 Millimeter haben. Bei Postaufträgen zur Einziehung von Geldbeträgen und Einholung von Wechselaccepten kann jetzt der Auftraggeber verlangen, daß der Postauftrag an ihn zurückgesandt wird, oder an eine andere innerhalb des deutschen Reiches wohnende Person weitergesandt werde, wenn der Auftrag auch nur einmal vorgesehen worden ist. Die Bestellgebühr für Postanweisungen wird jetzt auch dann erhoben, wenn die Geldbeträge auf ein Girokonto der Reichsbank überwiesen werden. Bei der Festsetzung des Bestellgeldes für Zeitungen im Jahr 1900 waren Zeitungen vorgesehen, die bis zu 21mal in der Woche zu bestellen sind. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es auch Zeitungen gibt, die mehr als 21mal erscheinen. Es ist deshalb jetzt bestimmt worden, daß Zeitungen, die wöchentlich 22mal bestellt werden, 34 Pfg., solche, die 23mal zu bestellen sind, 36 Pfg. und solche, die 24 bis 28mal bestellt werden, 38 Pfg. Bestellgeld entrichten. Bezüglich der Bestellung im Allgemeinen besagt eine neue Bestimmung, daß, wenn ein Gasthof als Wohnung des Empfängers angegeben ist, der Gastwirt zur Empfangnahme gewöhnlicher Brieffendungen und gewöhnlicher Pakete als bevollmächtigt gilt, auch wenn der Empfänger noch nicht eingetroffen ist. Diese Änderungen treten am 15. Mai in Kraft; nur die Bestimmungen über Zündhütchen und Patronen erst am 1. Januar 1904.

Mentone, 6. Mai. (Tel.) An der italienischen Küste wurden die Leichen der vor einigen Wochen verschwundenen Eheleute Graf und Gräfin Esmerald aus Land gespült.

**Lokales.**

Wildbad, 11. Mai. Heute ist das von der Versicherungsanstalt Württemberg dahier errichtete Krankenhaus für Männer und Frauen durch den Anstaltsvorstehenden, Regierungsdirektor v. Maginot, dem Betrieb übergeben worden. Es sind 10 Kranke (7 männliche und 3 weibliche) angekommen. An jedem der folgenden Tage werden weitere 10 Kranke einberufen, bis das Haus gefüllt ist. Am Pfingstmontag wird der Ausschuss und der Vorstand der Versicherungsanstalt Württemberg dem neuen Heim einen offiziellen Besuch abstatten.

**Unterhaltendes.**

**Ein Verbrechen?**

Erzählung von Arthur Zapp.

(25) (Nachdruck verboten.)

Das junge Mädchen sprach weiter. Was die innere Angst ihr eingab, was ihr gerade in den Sinn kam, sprach sie voll Eifer in leidenschaftlicher Bewegung, ohne daß sie in ihrer Erregung das Bewußtsein davon hatte, wie weit sie sich von der Wahrheit entfernte. Nur ganz leise empfand sie den Druck, daß sie nicht die volle Wahrheit sagen durfte und ein paar Mal war sie nahe daran zu ver-raten, welchen Anteil ihr Vater an der Angelegenheit hatte und daß Küpper's Sache auch die Sache ihres Vaters war. Aber die Scheu, ihren Vater bloßzustellen, bewahrte sie immer noch rechtzeitig davor, den wahren Beweggrund ihrer Herzensangst, ihrer stehenden Bitten zu verraten.

„Das Schicksal des Unglücklichen liegt in der Hand des Assessor Meinert,“ sagte sie, „Sie kennen ihn, er ist für Sie sicherlich zugänglicher als für Papa. Assessor Meinert achtet sie hoch, Ihnen wird er sich nicht verschließen. Ihre Worte werden mehr Eindruck auf ihn machen als das Bitten und Flehen irgend eines Andern. Wenn Sie recht eindringlich mit ihm sprechen, wenn Sie ihm vorstellen, daß ja doch Niemandem etwas Gutes mit der Anklage geschieht, daß im Gegenteile ein Menschenleben zerstört werden würde, ohne daß jemand einen Nutzen davon hat, dann wird er sich vielleicht bewegen lassen, das Furchtbare zu unterlassen. Herr Pastor Bruck, Sie sind ein Freund meines Bruders, ein Mann der Milde, der Prediger der Alles verzeihenden Menschenliebe. Haben Sie Erbarmen, haben Sie Mitleid mit einem Unglücklichen, der ja schon längst für das, was er gethan, durch seine Bewußtseinsqualen hart bestraft ist, der sich in Todesangst verzehrt!“

Sie sprach in diesem Augenblick nicht für Küpper, sie sprach für ihren Vater, der in seiner Verzweiflung, in seiner gänzlichen Gebrochenheit vor ihrem geistigen Auge stand.

Der Prediger hatte seine Rechte gegen die Augen gelegt. Das Herz lastete ihm schwer in der Brust. Die letzte Hoffnung, die er immer noch still in sich zehgte, mußte er nun zu Grabe tragen. Die Leidenschaftlichkeit, mit der sie für Küpper eintrat, überraschte ihn und schmetterte ihn völlig darnieder. Eine starke seelische Enttäuschung trieb ihm den kalten Schweiß auf die Stirn. Zugleich stieg ein Gefühl heftigen Widerwillens in ihm auf. Er — er sollte sich für den Mann verwenden, der ihm das Glück raubte, gegen den er

brennenden Neid und Haß empfand?! Flammende Worte der Empörung wollten ihm vom Herzen empor und wollten ihm auf die Lippen treten, Worte der Verachtung. Er wollte die Verblendete zur Vernunft rufen, sie überzeugen, daß sie auf einem Irrwege wandle, daß es ihrer unwürdig sei, für einen moralisch so tief stehenden Menschen, wie diesen Küpper, zu bitten und ihr Herz, ihre besten Empfindungen an einen Verbrecher zu verschwenden, der in's Gefängniß gehörte.

Aber als er nun die Hand sinken ließ und die Augen erhob, fiel sein Blick auf das goldberänderte, große Buch, das aufgeschlagen auf seinem Schreibtisch lag. Hatte er nicht noch vor einer Viertelstunde über das Bibelwort gebrütet, das den Text seiner nächsten Sonntagspredigt bilden sollte: „Liebet eure Feinde!“ Und stand nicht in dem heiligen Buch das andere Gotteswort: „Ueber einen reinigen Sünder ist mehr Freude im Himmel denn über tausend Gerechte?“

Er richtete seinen Blick auf die ihm Gegenüberstehende. Große helle Tropfen standen in ihren Augen; mit unendlich stehendem Ausdruck sah sie zu ihm auf; ihre gefalteten Hände hob sie zu ihm empor.

Den schwersten, heißesten Kampf seines Lebens kämpfte der junge Prediger. Die ungestüm ringenden Gefühle des leidenschaftlich empfindenden, schwer gekränkten Mannes stritten gegen die Demut und das fromme Pflichtgefühl des Gottesdieners. Endlich hatte er sich selbst überwunden.

„Weinen Sie nicht, Fräulein Martha!“

sagte er, tief atmend. „Was an mir liegt, soll geschehen, damit der Unglückliche gerettet und ihre Tränen gestillt werden. Es soll geschehen um der christlichen Barmherzigkeit und um Thretwillen, Fräulein Martha.“

**XII.**

Der Staatsanwaltsgehilfe Assessor Meinert saß allein, emsig arbeitend, in seinem Amtszimmer, als ihm der Prediger gemeldet wurde. Erstaunt sprang er auf, um dem Eintretenden entgegenzueilen. Und nachdem er einen Gruß und einen Händedruck mit ihm getauscht hatte, nötigte er ihn höflich, Platz zu nehmen und setzte sich selbst ihm gegenüber.

„Sie sehen mich angenehm überrascht, Herr Prediger,“ sagte er. „Womit kann ich Ihnen dienen? Was führt sie zu mir in das düstere Gerichtszimmer?“

Pastor Bruck atmete tief, bevor er das Wort nahm.

„Zunächst bitte ich Sie um Entschuldigung, daß ich störe,“ begann er. „Ich habe ein Anliegen an Sie, Herr Assessor und zwar möchte ich mich in erster Linie an den Menschen wenden, nicht an den Staatsbeamten. Ich hätte sie deshalb lieber in Ihrer Privatwohnung aufgesucht, aber die Angelegenheit, in der ich zu Ihnen komme, ist eine dringliche —“

„Ihr Besuch, mein verehrter Herr Prediger,“ unterbrach der Assessor die Entschuldigung höflich, „ehrt mich immer und ist mir immer angenehm und wenn ich Ihnen irgendwie von Nutzen sein kann, so soll mir das eine besondere Freude und eine besondere Genugthuung gewähren.“

Prediger Bruck verneigte sich auf seinem Sitz.

„Ich danke Ihnen für Ihre liebenswürdigen Worte, Herr Assessor. Um Ihnen

ohne weitere Umschweife den Grund meines Besuches anzugeben, ich komme in der Angelegenheit des armen Küpper.“

„Des Buchhalters Küpper?“

„Jawohl, Herr Assessor. Es geht das Gerücht, daß sich der Mensch vor Monaten eine Unterschlagung hat zu schulden kommen lassen. Ein Zufall scheint die Sache nachträglich an die große Glocke gebracht zu haben. Und ich höre, daß sie sich als Vertreter der Staatsanwaltschaft bereits mit der Angelegenheit beschäftigt haben.“

„Allerdings. Nach den Zeugenvernehmungen, die ich angestellt habe, ist ein Zweifel an seiner Schuld kaum mehr möglich. Ich habe den Eindruck, daß es sich hier um einen leichtsinnigen, moralisch herabgekommenen Menschen handelt, den das Gesetz keinen Grund hat zu schonen.“

Der Prediger drängte mit gewalttamer innerer Anstrengung die in ihm emporquellenden ähnlichen Empfindungen zurück und erwiderte laus: „Herr Assessor, Sie haben von ihrem Standpunkt als Vertreter der menschlichen Gerechtigkeit eine strengere Auffassung von allen Uebertretungen der staatlichen Gesetze. Ich, der ich das Evangelium der Liebe und der Barmherzigkeit predige, ich bin geneigt die Schuld des Küpper milder zu beurteilen. Ich weiß, daß eine der schönsten Tugenden des Menschen das Verzeihen ist. Gewiß, Küpper scheint eine Schuld auf sich geladen zu haben, aber soviel ich weiß, handelt es sich hier um ein erstes Vergehen, dem ein zweites nicht gefolgt ist. Ich möchte sagen, ich habe die Gewißheit, daß Küpper auch in Zukunft sich fern halten wird von ähnlichen Dingen und daß die Angst und die Verzweiflung, die furchtbaren Seelenqualen, in denen er jetzt schwebt ihm eine heilsame Lehre für das ganze Leben sein werden. Wir dürfen hoffen, daß er wieder zu einem guten und nützlichen Mitglied der menschlichen Gesellschaft werde, wenn ihm die Möglichkeit nicht dazu genommen wird. Diese Möglichkeit aber nehmen Sie ihm, wenn Sie ihn moralisch an den Pranger stellen, wenn Sie durch eine harte, entehrende Strafe seine Seele vergiften und Scham und besseres Streben in ihm vielleicht für immer ertöten lassen. Noch ist es vielleicht Zeit, einen, vielleicht im Grunde nicht schlechten Menschen vor dem seelischen und moralischen Tode zu retten. Ein Gerücht ist zu Ihren Ohren gedrungen, Sie haben nicht nötig, dem Gerede der Leute Gehör zu schenken, denn eine offizielle Anfrage hat Ihnen ja doch Niemand erstattet.“

Der Staatsanwaltsvertreter legte seine Stirn in Falten.

„Allerdings nicht, aber — — offen gestanden, Herr Prediger, ich begreife ihr Interesse an diesem Menschen nicht, der, soviel ich ihn bis jetzt beurteilen kann, Ihrer Sympathie durchaus nicht würdig ist.“

Den Prediger durchschauerte es heiß. Das waren fast seine eigenen Worte, die er schmerz erfüllt vor kaum einer Viertelstunde zu Martha Grünow gesagt hatte. Er biß sich im Stillen auf die Lippen und strich sich mit der Hand über die Stirn. Dann sagte er schlicht: „Er ist ein Mensch, Herr Assessor. Ich liebe alle Menschen.“

„Aber — verzeihen Sie, Herr Prediger — ich suche noch immer voll Erstaunen nach einer Erklärung, nach einem persönlichen Motiv Ihres so überraschenden Eintretens für Küpper. Dergleichen

Vergehen geschehen doch alle Tage, ohne daß Sie sich berufen fühlen, einzugreifen."

Der Pastor aber blinnte einen Augenblick lang verlegen zu Boden. Dann erwiderte er: „Sehr einfach, Herr Assessor. Die andern Fälle stehen mir fern, ich erfahre nichts von ihnen. Den Küpper konnte ich persönlich. Ich bin außerdem von anderer mir befreundeter Seite für ihn interessiert worden. Man hat mir die Verzweiflung des Küpper geschildert, und mich angefleht, ihn vor dem sichern Untergang zu retten.“ Der Assessor horchte auf. In seinen Mienen drückte sich lebhaft Spannung aus.

„Darf ich fragen, von welcher Seite Sie angegangen sind, Herr Prediger, sich für Küpper zu verwenden?“

Der Assessor machte eine Bewegung der Ueberraschung und sah eine Weile sinnend vor sich hin.

„Ich habe schon von anderer Seite gehört,“ bemerkte er endlich, „von Kanzleirat Tille, es sei hauptsächlich Rentmeister Grundow's warmer Fürsprache zu danken gewesen, daß seinerzeit die Anzeige gegen Küpper seitens des Aufsichtsrats des Spar- und Vorschußvereins unterblieben ist. Merkwürdige Anteilnahme des Herrn Rentmeisters an dem Geschick des Küpper, die mir doch weit über das Interesse des Vorgesetzten gegen seinen ehemaligen Untergebenen hinauszugehen scheint. Höchst merkwürdig!“ (Fortf. f.)

**Vermischtes.**

— Nachstehenden interessanten Brief Göthe's an seinen Sohn, der bisher nicht bekannt wurde und der es verdient gelesen zu werden, veröffentlicht die „Frankf. Ztg.“ Im Jahre 1816 war Göthe's Frau gestorben. Diese hatte bei Lebzeiten ihrem leichtlebigen Sohn August viel Geld zugehoben. Nach ihrem Tode wandte sich August an seinen Vater. In einem Briefe teilte er mit, daß er sich für einen Freund verbürgt habe und nun bezahlen müsse. Der Vater solle ihm das Geld schicken. Der Vater aber sandte ihm den folgenden Brief: „Weimar, 19. September 1816. „Ohne in den besonderen Fall einer zu übernehmenden Bürgschaft, den du mir, mein lieber Sohn vorgelegt, einzugehen, muß ich dir Nachstehendes zu Herzen geben. Als mich mein seliger Vater einigermassen ausstattete, war unter anderen guten Lehren, die er mir zugleich erteilte, eine, die einem Befehl gleich, daß ich bei seinem Leben keine Bürgschaft annehmen und auch nach seinem Tode die Warnung immer bedenken sollte. Denn, sagte er: Wenn du bares Geld hast, so magst du es einem Freunde auch ohne große Sicherheit leihen. Willst du es verschenken, so

ist auch nichts dagegen zu sagen. Vorgst du, so wirst du dich einrichten, Interessen zu bezahlen und das Kapital abzutragen; verbürgst du dich aber, so versetzest du dich in einen unruhigen Zustand, der desto peinlicher ist, als du dich untätig, ja leidend verhalten mußt. Niemand verbürgt sich leicht, außer wenn er glaubt, er laufe keine Gefahr; ist aber die Verbürgung geschehen, so fühlt er sich gar bald, besonders in sorglichen Augenblicken, von einem in der Ferne sich zergenden Uebel bedroht, welches um so fürchterlicher erscheint, als er fühlt, daß er ihm nicht gewachsen sei, wenn er näher treten sollte. Das Leben für einen Freund zu wagen wie für dich selbst, ist löblich, denn der Augenblick entscheidet; aber dir auf unbestimmte Zeit, oder wohl gar auf das ganze Leben Sorge zu bereiten und deinen sicheren Sitz wenigstens in der Einbildungskraft zu untergraben, ist keineswegs rätlich; denn unsere körperlichen Zustände und der Lauf der Dinge bereiten uns manche hypochondrische Stunde, und die Sorge ruft alsdann alle Gespenster hervor, die ein heiterer Tag verschleucht. So war die Gesinnung meines Vaters und so war auch die meinige geblieben. Ich habe in meinem Leben viel, vielleicht mehr als billig, für andere getan und mich und die Meinigen dabei vergessen; das kann ich dir ohne Ruhmredigkeit sagen, da du manches weißt; aber ich habe mich nie verbürgt und unter meinem Nachlaß findest du keinen solchen Akt. Habe daher das alte Sprichwort vor Augen und gedente mein!“

— Aus Recklinghausen in Westfalen wird geschrieben: Ein hiesiger Barbier wurde angeblich von der Polizei viel belästigt und mit Strafmandaten beglückt. Um sich die Polizei vom Halbe zu halten, verfiel er auf eine nach seiner Ansicht ganz ausgezeichnete Idee, er ließ sich ein Plakat machen mit der fetten Aufschrift: „Achtung! Polizeilicher Eingang verboten!“ Dieses Plakat befestigte er an der Türe seines Ladenlokals und hatte natürlich die Lacher auf seiner Seite bis jetzt. Als eines guten Tages der Polizeiergeant Kläß bei ihm eintrat, schrie er diesem zu: „Lesen Sie mal nach, was an der Türe steht! Ich werde Ihnen Ihre Instruktion lehren!“ Der Beamte erstattete Anzeige, und die Staatsanwaltschaft eröffnete gegen den Barbier das Verfahren wegen öffentlicher Beleidigung der Polizeiorgane. In der dieser Tage stattgefundenen Hauptverhandlung wurde der Barbier von der Strafkammer in Bochum wegen seines Wizes zu dreieinhalb Monaten Gefängnis verurteilt.

**Gemeinnütziges.**

(Aus Seifenresten ein neues Stück zu bereiten.) Man thut die Stückchen in ein Liter Wasser, läßt sie in einem Topf am Feuer zergehen und etwas aufkochen. Hierbei darf jedoch die Seife nicht überkochen. Damit sich die Seife vom Wasser abscheidet, thut man eine Hand voll Kochsalz dazu. Hierauf läßt man das Ganze erkalten und nimmt dann die obere abgeschiedene Seifenschicht ab, schneidet sie in beliebig große Stücke und läßt sie trocknen.

— Die Zeit des Keimens der alten Kartoffeln tritt jetzt im Mai wieder ein und mit ihr sei erneut auf die Gefahren der Vergiftung, die durch Unvorsichtigkeit bei der Zubereitung der keimenden Kartoffeln hervorgerufen werden können, hingewiesen. Kartoffelkeime enthalten das sog. Nachtschattengift und aus diesem Grunde ist besonders darauf zu achten, daß Personen, welche mit dem Abkeimen der Kartoffeln beschäftigt werden, an den Händen keine Verwundung haben, da hierdurch sehr leicht Blutvergiftung entstehen kann.

(Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.) Die Geschäftsergebnisse der Gothaer Lebensversicherungsbank, der ältesten und größten Anstalt ihrer Art in Deutschland, sind auch im Jahre 1902 wieder recht günstig gewesen. Neue Versicherungen — einfach auf den Todesfall oder mit Abkürzung auf ein bestimmtes Lebensjahr — wurden im Betrage von 43 934 800 Mark abgeschlossen und insgesamt bestanden Ende vorigen Jahres 117 918 Versicherungen über 824 514 680 Mk. Die tatsächliche Sterbefallausgabe von 14 919 240 Mk. blieb um mehr als drei Millionen Mark hinter dem erwartungsmäßigen Betrage zurück. Zur Bildung eines besonders reichlichen Jahresüberschusses hat neben dem beträchtlichen Gewinn aus unterrechnungsmäßiger Sterblichkeit und neben dem überrechnungsmäßigen Zinsertrag besonders der Umstand beigetragen, daß die Verwaltungskosten auf dem außerordentlich niedrigen Satz von nur 4,88% der Jahreseinnahme gehalten werden konnten. Die Fonds der Bank erreichten die Höhe von 278 426 030 Mk. Im ganzen hat die Bank während ihrer nun 74jährigen Wirksamkeit mehr als 400 Millionen Mark an fällig gewordenen Versicherungssummen ausgezahlt und gegen 200 Millionen Mk. als Dividende an ihre Versicherten zurückgewährt. Vertreter in Wildbad: Carl Wäpner.

**Freiwillige Feuerwehr Wildbad.**

Nächsten

**Sonntag, den 17. Mai**

Früh 7 Uhr

rückt die gesammte Feuerwehr, einschließlich der Reserve zur

**Hauptübung**

aus.

Entschuldigungen wegen Krankheit, können nur mit ärztlichen Zeugnissen versehen, die übrigen Entschuldigungen überhaupt nicht berücksichtigt werden.

Don 11. Mai 1903.

**Das Commando.**

**Zu verkaufen**

1 Paar Fenster

1 Paar Fensterläden

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Mädchen**

im Alter von 15 bis 16 Jahren, zur Beihilfe in Haushaltung während des Sommers wird zum baldigen Eintritt gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.



Wildbad, den 12. Mai 1903.

# Dankagung.



Für die vielen wohlthuenenden Beweise herzlichster  
Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben  
Vaters, Onkels und Schwagers

## Georg Waeker,

Metzgermeister,

wie auch für die vielen Blumenpenden und den  
Herren Trägern sagen wir allen unseren herzlich-

sten Dank.

Die tieftrauernden 4 Kinder.

## Schuhwaren-Geschäft

### Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister

Hauptstraße 91



empfiehlt sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter  
**Schuhe u. Stiefel** jeder Art für Herren, Damen,  
Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winter-  
waren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch **Turn-**  
**schuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe**, mit und ohne  
**Filzfutter**. — Preise billigt. — Sorgfältige Ausführung nach Maß.  
**Reparaturen** rasch und billig.



Es ist mir noch gelungen (vor dem enormen Wollausschlag) einen  
Posten vollener

# Jaquard Bettdecken

billig zu erwerben und verkaufe unter anderem 1 Paar rein wollene Jaquard  
Decken 150/205 groß für **Mk. 20.** —

Ältere Decken werden gewaschen und wie neu hergerichtet und per Stück  
mit **Mk. 1.50** berechnet.

## Ph. Bosch.

Neu eingetroffen

### Cravatten

in großer Auswahl

der Obige.



# Möbel.



Spezialitäten in

## Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmer, Salons, Küchen- und Einzel-Möbeln.

Bei ganzen Wohnungs-Einrichtungen bedeutende Preisermäßigung.

**Kameltaschen-Divane** in nur guter Ausführung **enorm billig.**

Röste, Matratzen, Federbetten, Rouleaux, Vorhänge, Dekorationen  
verschiedene Bimmereinrichtungen  
zu bedeutend reduzierten Preisen.

Bei Besuch meines reichhaltigen Lagers stehen Zeichnungen und Preis-  
überschläge gratis zu Diensten.

## Tob. Brandauer,

Pforzheim.

Leopoldstr. 7.

# Cigarren,

Rauch-,  
Kau- u.  
Schnupf-

# Tabake

empfiehlt  
**D. Treiber,**  
König-Str. 7.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad

## Liederkranz Wildbad.



Heute Mittwoch den 13. Mai  
abends 8 1/2 Uhr

## Sing-Stunde

im Lokal.

Vollzähliges Erscheinen unbedingt not-  
wendig.

Der Vorstand.

## Zu vermieten:

In bester Lage sind 3 unmöblierte  
Zimmer (event. mit Küche) zu ver-  
mieten.

Näheres durch die Redakt. d. Bl.

Sämtliche

## Heilkräuter, Husten- und Katarrhmittel, Hausmittel

empfiehlt

## Drogerie A. Heinen.

Agenten für eine  
großartige Neuheit  
sucht: **Gildenbrand's Laboratorium**  
Hannover, Rautenstr. 3.

Emmenthaler,  
Kräuter- und  
Limburger-  
empfiehlt billigt

## Käse

D. Treiber

Dachpappen in allen Stärken

Dachlack zum Anstreichen der  
Pappdächer

Dachpappenstifte

Karbolineum

empfiehlt

Karl Güthler.

## Geschäfts- u. Kopier-Bücher

in allen Preislagen  
empfiehlt

Chr. Wildbrett.

Ackermann's „Distret“  
rottet schnell alle Wanzen aus. Misser-  
folg ausgeschlossen, per Paket 50 Pfg.  
Wildbad Hof-Apotheke

Garant. reinen  
Medizinal-Leberthran  
empfiehlt  
Anton Heinen.

